

13.3.2015, 17:06 Uhr

Personalpolitik beim Bund

Chefposten sind in Deutschschweizer Hand

13.3.2015, 17:06 Uhr

Welsche und Tessiner sind im Kader der Bundesverwaltung untervertreten, teilweise deutlich. Das zeigt ein Bericht, der die Personalzahlen erstmals nach Bundesämtern und Lohnklassen aufschlüsselt.

fon. Die Frage, ob die französische und die italienische Sprachgruppe in der Bundesverwaltung angemessen repräsentiert sind, ist ein politischer Dauerbrenner. Mit dem Evaluationsbericht zur Mehrsprachigkeit, den der Bundesrat am Freitag veröffentlicht hat, dürfte der Disput neuen Zündstoff erhalten. Denn erstmals werden die Zahlen der verschiedenen Sprachgemeinschaften nach Bundesämtern und Lohnklassen aufgeschlüsselt, was ein genaueres Bild über die Vertretung von Deutschschweizern, Welschen, Tessinern und Rätoromanen ermöglicht.

Betrachtet man den gesamten Personalbestand von 36 000 Mitarbeitern, werden die in der Sprachenverordnung festgeschriebenen Zielvorgaben eingehalten: 68,5 bis 70,5 Prozent Deutsch, 21,5 bis 23,5 Prozent Französisch, 6,5 bis 8,5 Prozent Italienisch, 0,5 bis 1 Prozent Rätoromanisch, dem jeweiligen Anteil an der Bevölkerung entsprechend. Gleichzeitig zeigt sich aber, dass die Kaderstellen überproportional fest in Deutschschweizer Hand sind. Anders gesagt: Je höher die Lohnklasse und je grösser der Einfluss, desto weniger Lateiner. Das gilt im Besonderen für Tessiner.

Der Bericht legt den Fokus auf die Lohnklassen 34 bis 38 (Löhne zwischen rund 260 000 und 380 000 Franken), in die etwa Amtsdirektoren eingereiht sind. Besonders einseitig zeigt sich die Situation im Justizdepartement: Rund 93 Prozent der Chefposten sind von Deutschschweizern besetzt, der magere Rest von Welschen. Italienischsprachige fehlen völlig. Auch im Innen- und im Verteidigungsdepartement sind die Deutschschweizer im Topkader überrepräsentiert, und es finden sich keine italienischsprachigen Chefs; Letzteres gilt auch für die Bundeskanzlei. Im Umwelt- und Verkehrsdepartement sowie im Wirtschaftsdepartement sind die Romands klar untervertreten, dafür besetzen sie im Aussendepartement einen Drittel der Chefposten.

Mit diesen Zahlen kann der Bundesrat eigentlich nicht zufrieden sein. Der Bericht enthält denn auch eine Reihe von Empfehlungen, wie man die Situation verbessern und auf die angestrebte Vertretung der Sprachgemeinschaften hinwirken kann. So wird unter anderem vorgeschlagen, vermehrt auf die bereits heute in der Bundesverwaltung beschäftigten französisch- oder italienischsprachigen Mitarbeiter zu setzen und deren Karrieren zu fördern.

 MEHR ZUM THEMA

Mehrsprachigkeit in der Verwaltung
**Bundesrat geht mit gutem Beispiel
 voran**

27.8.2014, 14:27 Uhr

**Neue Quoten für die
 Bundesverwaltung**

27.8.2014, 19:52 Uhr

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTESPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.